

workers and the general population will be a matter of further research in Pearl River Delta. Zeng Xuchun (Shenzhen Research Institute of Population & Family Planning) introduced his planned project on reproductive health demands of lesbians, which addresses an aspect of health risks behaviour in China so far neglected by social scientific research.

In a final comment following the panels Jennifer Holdaway (Social Science Research Council, New York) provided a broader résumé and outlook on the state of the art. She recommended to supplement research in the receiving areas of migrants with those in sending areas and to reflect on the value of including different comparison groups into the research design. Workshop participants came to a general agreement that research in further areas such as environmental health, mental health, burden of disease and formal/informal strategies of migrants seeking health care is to be pursued in order to gain a clearer picture of the issue of migrant health. The workshop offered a platform for promoting interdisciplinary social scientific research on issues of public concern, especially on public health. In this respect the participants agreed on further cooperation and discussed possible options of how to extend future cross-disciplinary exchange and collaboration. The workshop's topics will be deepened in a special issue „Mobility and Health“ in „Berliner China-Hefte“ in autumn 2009.

Yuan Yuan, Hans-Christian Schnack, Heiko Jahn

The 3rd World Confucius Institute Conference

Beijing, 9.-13. Dezember 2008

Die Zusammenkunft der Vertreter aller Konfuzius-Institute weltweit hat sich mittlerweile als jährlicher Termin in Peking etabliert. Auf Einladung des Office of Chinese Language Council International (Hanban), einer dem chinesischen Bildungsministerium untergeordneten Behörde, trafen sich vom 9.-13. Dezember in Peking über 800 Delegierte aus 78 Ländern. Teilnehmer waren Rektoren und Mitarbeiter der involvierten Universitäten, ausländische und chinesische Direktoren der Konfuzius-Institute sowie Vertreter des chinesischen Bildungssektors und des diplomatischen Korps.

Die im Jahr 2004 gestartete Initiative zur weltweiten Gründung von Konfuzius-Instituten ist wesentlicher Teil der Auswärtigen Kulturpolitik Chinas, ihr wird von Peking seither ein hoher Stellenwert beigemessen. Zugleich spricht die positive Resonanz im Ausland, in Form der von China initiierten, einzigartigen Partnerschaft auf Augenhöhe zu kooperieren, für das weltweit rege Interesse, aktiv mitzuwirken und hiervon zu profitieren, und erklärt zum Teil die rasante Gründung von Hunderten Instituten in kürzester Zeit.

Frau Liu Yandong, Mitglied des Staatsrats und Vorsitzende des Vorstands des „Confucius Institute Headquarters“, beschrieb die Konfuzius-Institute in ihrer Rede als strategische Akteure zur Förderung der harmonischen Beziehungen Chinas mit dem

Ausland auf kultureller und wissenschaftlicher Ebene. Geradezu rasant seien in den ersten vier Jahren weltweit Hunderte Institute errichtet worden. Und weiterhin würden neue Institute entstehen. Zu einer finalen Anzahl machte sie jedoch keine verbindlichen Aussagen. Die bestehenden Institute sollten sich nun in ihrer Phase der Konsolidierung folgenden vier Schwerpunkten widmen: 1. Orientierung an kürzlich vom Hanban aktualisierten Standards für die Konfuzius-Institute; 2. Qualitätssteigerung, begünstigt durch die vom Hanban geplante Auswahl einiger Institute mit Vorbildfunktion; 3. Verstärkte Innovativität, einhergehend mit erhöhten Anforderungen an die langfristigen Planungen der Institute; 4. Intensivierung der bestehenden Kooperationen, bezogen auf die institutionellen Partnerschaften, die jedem Konfuzius-Institut zu Grunde liegen, aber auch auf den Ausbau regionaler Netzwerke unter den Konfuzius-Instituten.

Der chinesische Bildungsminister Zhou Ji führte in seinem Jahresbericht folgende Zahlen an: Weltweit wurden bisher 249 Konfuzius-Institute gegründet, davon 47 im vergangenen Jahr. Hinzu kommen 56 „Confucius classrooms“, bei denen es sich um eine kleiner dimensionierte Variante – meist in Schulen integriert – handelt. Institute gibt es in 78 Ländern, dabei 90 in 26 asiatischen, 21 in 14 afrikanischen, 103 in 26 europäischen, 81 in 10 amerikanischen und 10 in zwei ozeanischen Ländern. Bisher wurden mehr als 6.000 Chinesischkurse mit über 130.000 Teilnehmern durchgeführt. An mehr als 2.000 Kulturveranstaltungen nahmen 1.3 Mio. Menschen teil. Die chinesische Regierung und auch die ausländischen Partner der Konfuzius-Institute – meist Universitäten mit Unterstützung der lokalen Regierungen und Unternehmen – haben ihre Beiträge finanzieller, materieller und personeller Ressourcen erhöht. Im Jahr 2008 erreichte der gesamte weltweite finanzielle Aufwand für Konfuzius-Institute ein Volumen von 100 Mio. USD.

Im Zuge des Jahresrückblicks wurden in einem Zeremoniell zwanzig Institute und zwanzig einzelne Vertreter für ihr besonderes Engagement mit Preisen ausgezeichnet. Auf deutscher Seite erhielt Berlin die Institutsauszeichnung und Thomas Rötting, Geschäftsführer des Konfuzius-Instituts Leipzig, die Einzelauszeichnung.

Im Zusammenhang mit der internationalen Wirtschaftskrise zeigte sich Frau Xu Lin, Direktorin des Hanban und des Confucius Institute Headquarters, sehr optimistisch: Die Konfuzius-Institute könnten sich auf die kontinuierliche Unterstützung Chinas verlassen. Dabei sollen sich die finanziellen Beiträge der chinesischen und jeweiligen ausländischen Seite langfristig beim Verhältnis 1:1 einpendeln. In beide Richtungen gibt es allerdings starke Abweichungen. Während einige Institute, z.B. in Madagaskar oder Simbabwe, kaum Eigenmittel aufbringen, konnten die Konferenzteilnehmer über sechs- und siebenstellige Dollarbeträge staunen, die lokale Partner z.B. in nordamerikanischen Konfuzius-Instituten aufbringen. In solchen Fällen ist jedoch anzumerken, dass jene Institute meist in bereits lange bestehende Institutionen integriert sind.

Die wesentliche Funktion der Konferenz und des sich anschließenden Workshops für Direktoren der Konfuzius-Institute war der Erfahrungsaustausch unter Kollegen. In verschiedenen Foren, Gruppendiskussionen und den Pausen erfuhr man Wertvolles aus

der doch sehr vielfältigen Praxis der anderen, knüpfte Kontakte und besprach Probleme und konkrete gemeinsame Vorhaben. Bestehende regionale Netzwerke wurden intensiviert und ausgebaut. Zentrale thematische Panel-Schwerpunkte waren erneut das Verhältnis der Konfuzius-Institute zu ihren Gründungsuniversitäten und ihre vielfältigen Beiträge zu deren Internationalisierung, sowie das Verhältnis zur lokalen Bevölkerung; außerdem war der Erfahrungsaustausch zu Fragen der Qualität von Lehrpersonal und -material und Fragen des Fundraising und Marketing von großem Interesse.

Mehrfach brachten Teilnehmer einen gewissen Unmut über die manchmal unzureichende Betreuung durch die verantwortlichen Hanban-Mitarbeiter vor. Hintergrund ist die sehr dünne Personaldecke der Behörde: Das Hanban beschäftigt etwa 130 Mitarbeiter, jedoch sind die knapp 300 Konfuzius-Institute und „Confucius classrooms“ zwar das größte, allerdings nicht das einzige Aufgabengebiet vom Hanban.

Gleichwohl informierte das Hanban über eine nicht geringe Anzahl an aktuellen Vorhaben: Zukünftig sollen 100 Konfuzius-Institute ausgewählt und besonders unterstützt werden. U.a. zu diesem Zweck waren im Oktober 2008 acht Delegationen des Hanban auf Inspektionsreise bei 46 Instituten in 13 Ländern. Um die Lehrqualität zu erhöhen und die starke Nachfrage nach Chinesischlehrern (v.a. in nicht-englischsprachigen Ländern) zu befriedigen, sollen Aus- und Weiterbildungsprogramme durchgeführt werden. Dem offenkundigen Mangel an guten Lehrbüchern in vielen Fremdsprachen möchte das Hanban einerseits mit Übersetzungen bestehender Lehrwerke und andererseits mit der Unterstützung der Herausgabe neuer Lehrwerke begegnen. 2009 wird das Hanban 3.000 Stipendien anbieten, die einen längeren Studienaufenthalt in China ermöglichen: davon 1.000 für die Ausbildung nicht-muttersprachlicher Chinesischlehrer, 1.000 für Schüler von Konfuzius-Instituten und 1.000 China-Stipendien für Universitätsstudenten, die keinen Zugang zu Konfuzius-Instituten haben.

Auch wenn das Hanban eine zentrale Rolle beim Aufbau der Konfuzius-Institute spielt, wurde auf dieser internationalen Konferenz, die von einigen Teilnehmern auch mit einer „kleinen UNO-Vollversammlung“ verglichen wurde, deutlich, dass es sich bei den Konfuzius-Instituten um weit mehr als rein chinesische Kulturinstitute handelt. Vielmehr tragen hier die chinesischen und ausländischen Partneruniversitäten – und oft auch als Ko-Finanzierer ausländische Ministerien und Unternehmen – in bislang beispielloser Weise gemeinsame Verantwortung für eine neue Form der internationalen Zusammenarbeit und der interkulturellen Verständigung. Die Experimentierfreudigkeit ist in dieser Aufbauphase ein durchaus integraler Bestandteil des Konzepts: ein wenig modern oder ein wenig chinesisch – oder eben beides zusammen.

Thomas Rötting, Carsten Krause